

Auf Parkbänken unerwünscht

Im Gedenken an 278 Bad Nauheimer Holocaust-Opfer wird Erinnerungsmal offiziell eingeweiht

Bad Nauheim (cor). Viele nachdenkliche Worte waren am Mittwoch bei der offiziellen Einweihung des Erinnerungsmals für die 278 Bad Nauheimer Holocaust-Opfer zu hören. »Mehr als 70 Jahre nach diesen Geschehnissen ist die Wunde, die das Nazi-Regime in unsere Gesellschaft, in unser kollektives Bewusstsein gerissen hat, immer noch frisch. Ich bin mir nicht sicher, ob sie jemals wirklich heilen kann«, sagte Bürgermeister Armin Häuser. Nach langer Planung und Umsetzung durch die Arbeitsgemeinschaft Geschichte und die Bürgerstiftung »Ein Herz für Bad Nauheim« wurde die Gedenkstätte an die Stadt und seine Bürger übergeben.

»Nach etwa vier Jahren kann heute das Erinnerungsmal in schöner Vollendung vorgestellt und den Bürgern übergeben werden«, sagte Hans-Günther Patzke (AG Geschichte). »Darüber freuen wir uns sehr, auch wenn es nicht nur mir schwerfällt, in diesem Zusammenhang von Freude zu sprechen.« Wie Holocaust-Gedenkstätten allgemein stehe auch das Erinnerungsmal in trauriger Verbindung mit dem Faktum der Ermordung jüdischer Frauen, Männer und Kinder unter der Herrschaft des Nationalsozialismus.

Auf der Steinwand aus Muschelkalk sind die Namen der 278 Bad Nauheimer Holocaust-Opfer verzeichnet. Davor weist eine aus Bronze gegossene Parkbank mit einem zurückgelassenen Mantel symbolisch auf den erzwungenen Weggang der Mitbürger jüdischen Glaubens hin. 278 Menschen, darunter viele Kinder, wie Dr. Thomas Schwab den Gästen vor Augen führte. Sie wurden in Bad Nauheim geboren oder haben einmal hier gewohnt, in den Jahren von 1933 bis 1945 wurden sie deportiert und ermordet. Die Schüler Lucia Parbel, Moritz Kirchner und Leander Gronau verlasen schließlich alle 278 Namen.

Die Gedenkstätte werde »spät, aber nicht zu spät« geschaffen, betonte Manfred de Vries, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Bad Nauheim. »Es ist wichtig und richtig, dass die junge Generation alle Namen ausspricht, ganze Familien wurden ausgelöscht.« Durch die Namen blieben sie in Erinnerung. Manfred de Vries sprach ein jüdisches Gebet und verneigte sich vor dem Erinnerungsmal.



Armin Häfner (l.) und Hans-Günther Patzke (M.) überreichen die Schenkungsurkunde an Bürgermeister Armin Häuser. Die Namen der Holocaust-Opfer werden von den Schülern Moritz Kirchner, Lucia Parbel und Leander Gronau verlesen. (Fotos: cor)



In Kooperation mit der Bürgerstiftung konnten die notwendigen Mittel zur Realisierung eingeworben und das Projekt realisiert werden. Viele Bürger und Institutionen traten als Sponsoren auf, spendeten 40 000 Euro. Entworfen wurde das Erinnerungsmal vom Friedberger Künstler Prof. Peter Schubert, gestaltet wurde es zusammen mit dem Steinbildhauer Michael Barnes und dem Kunstgießer Christian Pfeifer.

»Sie alle fielen dem Holocaust zum Opfer – weil sie Juden waren, weil sie den vom Rassenwahn der Nazis propagierten Idealen nicht entsprachen«, sagte Häuser weiter. »Wir sehen heute klar, dass die Nazis in ihrer rassistischen Verblendung Deutschland zahlloser jüdischer Wissenschaftler, Künstler und Literaten beraubt haben, dass Forschung, Lehre und Geisteswissenschaften durch Emigration und Vernichtung einen unglaublichen, einen fast mit den Händen greifbaren Verlust erlitten.« Einige der Bad Nauheimer Juden haben als Ärzte und Forscher den aktuellen Ruf Bad Nauheims als Wissenschaftsstandort begründet. Auch Prof. Franz Groedel,

dem Bad Nauheim das Kerckhoff-Institut und damit den Vorläufer des Max-Planck-Instituts für Herz- und Lungenforschung verdankt und der durch die Emigration in die USA der Ermordung entging.

Deportation ohne Wiederkehr

»Wir konnten nicht mehr in das Schwimmbad – Juden unerwünscht. Die Bänke im Kurpark durften wir nicht benutzen«, zitierte Stiftungspräsident Armin Häfner aus einem Brief von Kurt Steinhardt, dessen Schwester Schülerin der Ernst-Ludwig-Schule war. Deutlich wird in diesen Worten die systematische Ausgrenzung der Bad Nauheimer Juden aus dem Sozialgefüge. Wer nicht emigrierte, wurde in den Häusern Frankfurter Straße 58 und 65 ghettoisiert, später deportiert und umgebracht.

»Gegenstand ist diese rückblickende Aussage Steinhardts in unserem beeindruckenden Kunstobjekt, das die Deportation ohne Wiederkehr dieser Mitbürger symbolisiert, denen es zuvor offenbar schon untersagt war, auf einer Bank im Kurpark Platz zu nehmen«, betonte Häfner. »Die Zukunft gewinnt, wer die Erinnerung füllt – hier und heute erinnern wir uns in der Mitte der Stadt.«



Bewegend: Manfred de Vries spricht ein jüdisches Gebet.

ten.« Einige der Bad Nauheimer Juden haben als Ärzte und Forscher den aktuellen Ruf Bad Nauheims als Wissenschaftsstandort begründet. Auch Prof. Franz Groedel,